Immer tiefer eintauchen in das chilenische Leben

Friederike Schröder hat in ihrer Heimat auf Zeit schon Feste kennen gelernt und geht tanzen. Am meisten vermisst sie die Natur

Von Friederike Schröder

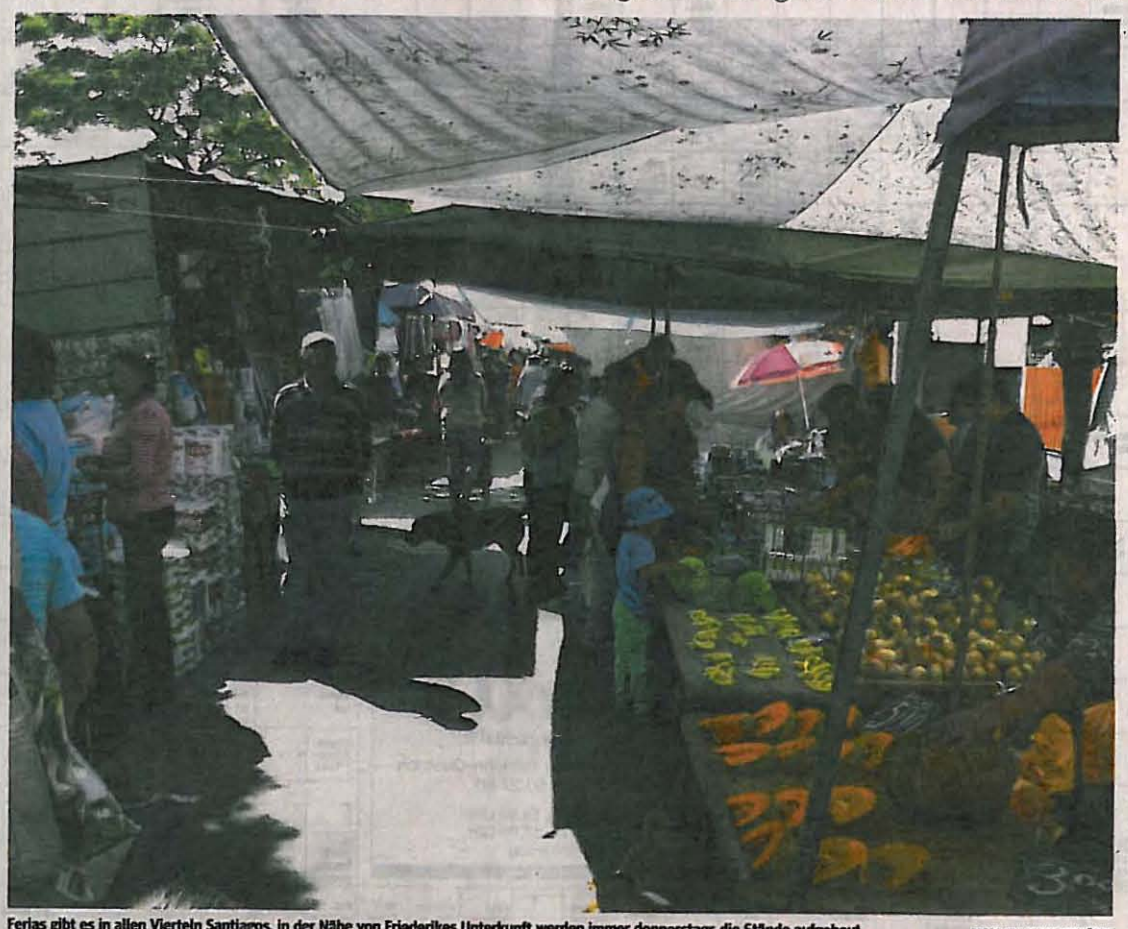
Santiago de Chile. Nach meiner ersten Zeit in Chile fühle ich mich mittlerweile schon sehr wohl hier. Am meisten freue ich mich darüber, dass ich schon viel vertrauter mit der Sprache bin. Ich verstehe fast alles und kann meist gut ausdrücken, was ich sagen möchte. Außerdem habe ich mich auch an die Wohnsituation gewöhnt und sehe es schon fast als normal an, auf solch' eine Weise zu leben. In meinen Mitbewohnerinnen habe ich eine Art Familie gefunden, und auch bei der Arbeit wird vieles langsam gewohnt und man findet eine Routine. Viele Dinge stellen einfach kein Problem mehr dar. So zum Beispiel das Leben auf sehr engem Raum. Das waren wir alle sicher nicht gewohnt.

Wie ich in meinem letzten Bericht bereits beschrieben habe, wird in Chile am 18. September die Unabhängigkeit Chiles von Spanien gefeiert. Wir hatten vier Tage lang frei, und in Chile werden diese vier Tage zum ausgiebigen Feiern genutzt. Man kann die Bedeutung dieses Festes für die Chilenen mit der von Weihnachten für die Deutschen vergleichen. Es gibt wochenlange Vorbereitungen auf den „dieciocho" – so nennen sie den Festtag, und das bedeutet „Achtzehnter" – vorbereitet. Im Unterschied zu Weihnachten wird dieses Fest allerdings mit viel Tanz und gemeinsam mit vielen Leuten gefeiert.

Viele Chilenen feiern zum Beispiel auf einer Fonda. Auch ich habe mit meinen Mitbewohnerinnen und einigen anderen Freiwilligen am 18. September eine Fonda in Recoleta, einem ärmeren Viertel Santiagos, besucht. Eine Fonda ist ein großer Platz, auf dem sich meist ein ganzes Viertel trifft. Hier findet man jede Menge Essensmöglichkeiten. So kann man aus einem ganzen Meer von Empanadas, das sind gefüllte Teigtaschen, typisch chilenischen gegrillten Fleischspießen und sehr viel mehr leckeren Dingen auswählen. Es gab natürlich an jeder Ecke „Terremotos" zu trinken. Diese bestehen aus Wein, Ananassaft und Ananaseis. Also etwas Gutes für die

gleichen. Es gibt wochenlange Vorbereitungen auf den „dieciocho" – so nennen sie den Festtag, und das bedeutet „Achtzehnter" – vorbereitet. Im Unterschied zu Weihnachten wird dieses Fest allerdings mit viel Tanz und gemeinsam mit vielen Leuten gefeiert.

Viele Chilenen feiern zum Beispiel auf einer Fonda. Auch ich habe mit meinen Mitbewohnerinnen und einigen anderen Freiwilligen am 18. September eine Fonda in Recoleta, einem ärmeren Viertel Santiagos, besucht. Eine Fonda ist ein großer Platz, auf dem sich meist ein ganzes Viertel trifft. Hier findet man jede Menge Essensmöglichkeiten. So kann man aus einem ganzen Meer von Empanadas, das sind gefüllte Teigtaschen, typisch chilenischen gegrillten Fleischspießen und sehr viel mehr leckeren Dingen auswählen. Es gab natürlich an jeder Ecke „Terremotos" zu trinken. Diese bestehen aus Wein, Ananassaft und Ananaseis. Also etwas Gutes für die Gesundheit. Außerdem spielten den ganzen Abend verschiedene Bands. Die typisch chilenische Musik war toll und hat viele Leute zum Tanzen animiert. Der riesige Platz bewegte sich nach den Rhythmen, und es wurde Cueca oder andere chilenische Tänze getanzt.



Ferias gibt es in allen Vierteln Santiagos, in der Nähe von Friederikes Unterkunft werden immer donnerstags die Stände aufgebaut. FOTOS: FRIEDERIKE SCHRÖDER

Zur Person: Friederike Schröder

- Friederike Schröder ist 18 Jahre alt und stammt aus Letmathe.
- Ihr Abitur hat sie in diesem Jahr am Gymnasium Letmathe gemacht.
- Zu Hause zurück lässt sie ihre Eltern und ihre Schwestern.

- Friederike ist im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres für die „Fundación Cristo Vive" im Einsatz.
- Ziel des Auslandsaufenthaltes in Santiago de Chile ist es, neue Eindrücke zu sammeln, eine fremde Kultur und ihre Menschen kennen zu lernen.
- Zu 75 Prozent finanziert das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung die Kosten des Chile-Aufenthaltes.
- Die übrigen Kosten trägt die Organisation für Friederike, die wiederum dazu aufgerufen ist, Spenden für verschiedene Projekte einzuwerben.

Ferias gibt es in allen Vierteln Santiagos, in der Nähe von Friederikes Unterkunft werden immer donnerstags die Stände aufgebaut. FOTOS: FRIEDERIKE SCHRÖDER

Zu 75 Prozent finanziert das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung die Kosten des Chile-Aufenthaltes.
Die übrigen Kosten trägt die Organisation für Friederike, die wiederum dazu aufgerufen ist, Spenden für verschiedene Projekte einzuwerben.

Ihr Spielhaus im Innenhof des Kindergartens nutzen Friederike Schröders Schützlinge oft und gerne.

Im „Barrio Italia" gibt es eine Menge kleiner Gasse, wo sich besondere Cafés und Restaurants angesiedelt haben. Außerdem werden in kleinen Läden ausgefallene Kleidung und handgefertigte Möbel angeboten.

Feiern mit Familienanschluss und einer Menge Tanz

Am 19. September waren zwei andere Freiwillige und ich bei einer unserer Tias, einer der Kindergärtnerinnen, eingeladen, um den Feiertag mit ihr und ihrer Familie zu verbringen. Dies ist die andere, sehr beliebte Möglichkeit, den „dieciocho" zu feiern. Und so besuchten wir sie in ihrem Haus und trafen ihre Familie. Das bedeutet, ihren Ehemann, ihren Sohn, ihre Oma, ihre Eltern, ihren Bruder, die vier Onkel und ihren Cousin. Zur Begrüßung wurden natürlich Terremotos getrunken, und wir wurden über unser Leben in Deutschland, darüber wie es uns hier in Chile gefällt und was wir schon alles erlebt haben, befragt. auch wir Merengue und andere lateinamerikanische Tänze getanzt, was sich sehr lustig gestaltete. Die Art zu feiern hier ist generell ganz anders als die in Deutschland, da jeder Chilene und jede Chilenin unglaublich gut tanzen kann. Und dies unterscheidet sich total von Deutschland.

Seit einiger Zeit gehen meine Mitbewohnerinnen und ich zum Zumba. Und auch hier merkt man, dass es sich unheimlich tänzerisch gestaltet und mit vielen Schritten aus den unweigerlich passiert. Manchmal gehen wir mit einer unserer Tias, die ganz in der Nähe wohnt und auch Zumba macht, dorthin. Das Training findet ganz in der Nähe von unserem Wohnhaus, an einer Straßenecke unter einer Überdachung statt, und kostet nur 500 Pesos pro Stunde, was umgerechnet circa 66 Cent sind.

Günstige Preise sind bei der Feria garantiert

Diese niedrigen Preise gibt es zum ein Kilo Äpfel um die 350 Pesos, was weniger als 50 Cent sind. Die Feria ist eines der Dinge, die ich in Deutschland vermissen werde. Man kann so schön „drüber schlendern" und findet alle Arten von Obst und Gemüse. Gerade im Moment, wo es hier in Chile auf den Sommer zugeht, gibt es davon eine riesige Auswahl. Zudem schmeckt gerade das Obst hier in Chile super gut und ich esse sogar Früchte, die ich in Deutschland nicht gemocht habe. zu den Eltern haben, dürfen wir keine kurzen Kleidungsstücke tragen. Und so kommen wir bei der Arbeit ganz schön ins Schwitzen.

Obwohl ich mich an viele Sachen hier gewöhnt habe und mich sehr wohl fühle, gibt es Dinge, die ich vermisse. Zum Beispiel vermisse ich manche Gerichte, die ich oft in Deutschland gegessen habe. Obwohl das Essen hier in Chile wirklich super gut schmeckt, fehlen einem manche Kleinigkeiten, die man zu schwer, ein Fleckchen unberührter Natur zu finden. Daran musste ich mich während der letzten Zeit gewöhnen. Ich hätte, bevor ich nach Santiago gereist bin, niemals gedacht, dass ich die Natur so sehr vermissen würde. Auf der anderen Seite kann Santiago eine riesige Vielfalt bieten. So unterscheiden sich nicht nur Armenviertel und Stadtkern oder aber Reichenviertel gewaltig. Selbst der Unterschied von Viertel zu Viertel ist immens. Es gibt zum